

Elftes Kapitel.

Samariter.

Fritz Haase, der, wie wir bereits wissen, glänzend promoviert hat, ist seit dem Ausmarsch Oskars noch stiller und einsilbiger geworden. Er scheint jetzt nur noch für seine Wissenschaft Interesse zu haben; selbst die für Dori so anregenden und genußreichen Abendlektionen hat er, angeblich aus Zeitmangel, aufgegeben. Die beiden, auf ihre gegenseitige Gesellschaft angewiesenen Frauen sehen ihn außer den gemeinsamen Mahlzeiten nur selten. Tagsüber ist er im Allgemeinen Krankenhause beschäftigt und zwar auf der chirurgischen Abteilung des berühmten Professors Billroth, der ihm wiederholt eine große Zukunft geweissagt hat. Aber auch die Wärterinnen sind voll des Lobes über ihn. So erzählte Schwester Beronika seiner Mutter, die ihn eines Tages abholen kam, folgendes:

„Dem Doktor Haase kommt keiner der anderen Herren Assistentenärzte gleich. Er ist der geborene Chirurg, sagt der Herr Professor. Sie müßten sehen, gnädige Frau, wie leicht und sicher er die Instrumente führt! Und die Patienten behaupten, daß es nicht halb so weh thue, wenn er an ihnen herumschneide. Er ist gegen den ärmsten Teufel freundlich und man spürt förmlich, wie ernst es ihm darum zu thun ist, den Leidenden zu helfen. Er hat eine gesegnete Hand, Gott erhalte sie ihm!“

Wie das Mutterherz stolz und freudig klopfte! Ihrem Fritz kam keiner gleich! Na ja, er war aber auch immer ein vernünftiger und guter Junge, der den letzten Bissen mit seinen